

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 22

Artikel: Semper idem
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es schwant mir, der Eidgenossenschaft d. h. der Bundesverwaltung will wieder etwas angeraten, d. h. aufgehaft werden, das durchaus nicht vom Guten ist und ganz unnötige Kosten verursacht. Man faselt von einer Rechnungskammer. Lieber Gott, was wollt ihr Schulden ausrechnen und aufschreiben, bevor sie gemacht sind! — Sie werden ja doch gemacht, und die Herren Gläubiger sollen selber schreiben. Die Bibel sagt: „Wenn Du beten willst, geh' in Dein Kämmerlein!“ vom Rechnen sagt sie wohlweislich nichts. Wo man rechnet, im Kämmerlein, wird selten gebetet, aber meistens still oder hell geflüchtet. Bei mir wenigstens ist's nie anders gegangen; aber im Namen der Eidgenossenschaft soll und darf nicht geflüchtet werden.

„Hochverehrter Herr Rechnungskämmerer!“ Der Titel wäre nicht übel, und ich könnte mich wohl dazu verstehen. Weil's aber an verschiedenen Verständen fehlt (nicht bei mir), werde ich mit solch einem Amtie nie beschäftigt sein, was mir übrigens Wurst sein muss. Eine so heimliche, manstille Kämmer ist ohnedies etwas Unheimliches, und Wände und wenigstens ein Schlüsselloch muss sie denn doch auch haben. Herr Prinzipal! Wenn sie von sich aus eine solche Kämmer vermieten, sind wir geschiedene Leute. Es wird für mich ja nichts herausgerechnet, und inneweit ich meine Schulden begähle, kann ich selber leicht berechnen; ich lasse mich in so gefährlichen Kämmern nicht behandeln, was Sie in Ihren Büchern gefälligst notieren wollen. Sede Rechnungskammer kommt mir vor wie eine Folterkammer, wo die Finger so jämmerlich geschrägt werden, daß sie ihre natürliche Länge verlieren und ihre eigene Schande schriftlich beweisen müssen.

Fort mit jeder Art von Rechnungskammer!
Im Geheimen dreht sich eine Kämmer,
Pocht ein unbarmherzig wilder Hammer,
Schafft in Hohn und Wut ein Pfahlreinammer.
Rechnen bringt Verdruss und Käthenjammer;
Wer nicht rechnet, bleibt gefund und strammer.
Ihr getreuer Schuldentrieb-Berdammer: Trülliker.

Semper idem.

Der Menschlichkeit bewunderte in unseren humanen Tagen, die früheren Jahrhunderte ob Scheiterhaufen mocht' beklagen, Dem ward in letzter Zeit doch klar: „Verfröhlt die Bewund'zung war!“ Noch lebt der Hexenglauben!

In Kinderschuh'n (so sagen wir) stak unser Volk vor hundert Jahren! Sei's drum — indessen scheint mir, im gleichen Pfuhl steckt noch der Karren, Man bringet ihn offiziell erst recht jetzt nicht mehr von der Stell': Den Karren des Hexenglaubens!

Vor Hundert Jahren ward der Strick, das Rückschwert einem Mord zum Lohn! Gefühnet hat's der Augenblick sprach Recht Chemis von ihrem Throne. Gerettet war hierauf der Staat und niemand mehr um Gnade bat Schon wegen des Hexenglaubens!

Jetzt sind wir aber doch so weit, daß achtzehn Jahr' verbüßte Strafe Uns dücket eine Kleinigkeit — Und daß die Rache nicht entschlafe Nimmt Hexenglauben man hervor: „Das Weib' nen neuen Mord schon schwor!“ Du ewiger Hexenglaubens!

Beweisen kommt' man's freilich nicht — indess' gebietet Pfingstenglaube! Dass weiter durec das Gericht, den Wahn dem Volke niemand räube; O Pharisäer, schriftgelehr — wie hast das Recht Du doch verfehlt, Gefördert den Hexenglaubens!

„Begnadigung ist nicht am Platz!“ so schreien Männer jetzt und Weiber Und wütend greift nach diesem Saz der ganze Chor der Zeitungsschreiber! Was nützt's, wenn all' die achtzehn Jahr' ihr Wohlverhalten Unseliger Hexenglaubens! [Factum war?

Keinein'ger Pfarrer — wehl — im Rat empfand den Geist, den ewig warmen, Der für den Feind vom Kreuz noch bat: Fremd ist Euch — göttliches Er- Sorg' denn für seine Sicherheit der Mensch, der später doch bereut: [barmen! Den teuflischen Hexenglaubens!

An die Berliner Hofbankiers Schulz und Romeick.

Neb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab
Und weiche nicht 20-millionenbreit*) von Gottes Wegen ab.

*) Soviel Privatvermögen haben die frommen Schwindler an der Pommernbank „verdient“.

Ein neuer Polykrates.

Frei nach Schiller.

Es stand auf seines Schlosses Zinnen und zeigte mit vergnügten Simmen Der Eduard nach dem Transvaal hin: „Dies alles ist mir unterhänig“ Begann der Engelländer König, und schmunzelnd strich er sich das Kinn.

„Es hat,“ so kam's aus seinem Munde, „bei mancher schönen Kunigunde, Der Götter Gunst mich hoch erfreut; in vielen Schlachten blieb ich Sieger, Nach Ceylon führte ich die Krieger, (meist Kinder — doch auch Weiberleut!)“

„Womit die Götter auch gesegnet das Burenland, von nun an regnet Es reichlich mir in meine Macht. Nur Einer lebt noch, hier zu rächen, Gang kann ich mich nicht glücklich sprechen, solang' des de Weis Auge wacht.“

Und eh' der König noch geendet da legt man, von dem Kap entsendet, Ein Telegramm dem Fürsten dar: „Herr, schließe Deine offnen Thore, Verhüllte Dich mit schwarzen Flore, und Asche streue Dir ins Haar.“

Getroffen sanken Deine Scharen; ich selber, um mich zu bewahren Entrann dem de Bot nur mit List; bei allen unsern fühnen Reiten Tief eingebraunt auf ihrem Becken der wohlbekannte Stempel ist.

Die Leute wenden sich mit Grausen: Wir können hier nicht länger hausen, Verwundet sind wir Groß und Klein, die Götter wollen uns verderben; Denn nur die Pest ist hier zu erben, ach hättet Du sie, Chamberlain.“

Und eh' er noch das Wort gelesen so läget, wie es nicht gewesen, Uns Englands Presse etwas vor: „Von Feindesnot sind wir befreit, Die Burenführer sind zerstreut!“ Doch wer es glaubt, der ist ein Thor.

Zur Enthüllung des deutschen Nationaldenkmals für Bismarck.

Am 3. Juni wird Bismarck „enthüllt“ —
Na, was er dann sieht, wird ihn wundern:
Durch Patschen und Krache ward Michel zum Narren —
Es giebt nicht leicht einen buntern! . . .

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Brüother.

Zudem es sogar dem Bresci, dem Kitchner und der Tragischen Maschine auf die Länge zu heiß geworden ist, Würst Du pegreisen, daß Ich Dir dito so lang nicht Meer geschrieben habe bei dieser Themenraduhr.

Als unpeßlärter Servus Domini steht es mir Leiter nicht an das Serbische Lit de semaine — das Wochenbett genauer zu beleichen, obschon es mir in allen Federhaltern juckt. Was diesen Jeanne anbetrifft, verweise Ich Dich auf die Neue Zürcher Zeitung, wo scheints über die Hochsaison der firstlichen Schwangerschaften ein keniglichen Spezial-Kimpettberichterstatter angestellt hat.

Ich will im Auftrage der Läusenbett dieses geschlippige Thema verlassen und Dir noch mein Herz entleeren über den godlosen Verlauf des heiligen Pfingstfestes.

Haft Du diesesmal auch etwas gemerkt, Stanislaus, son der brogramm-mäßigen Ausführung des heiligen Geistes? Mit Nichten, Stadt auf dem hintersten Vagina des Tagblattes, auf der sog. Gram-bohlsaita zu lesen, wo und wann das Wort Gottes verkündigt Wirth, ist die fünftenschwangere Mönchsheit zuerst die Gräfshopen-konzertee, die Dingeldangl und die Extra-Ziege.

Es ist noch 1 Glück, daß die Kirchenpfeifer zu alt sind zum Wehlosfahren, sonst würthen Sie vielleicht dito auch noch schwängen. Wenns nicht beser kommt das nächste Mal, werthe Ich die Morgenpredigt im Kroß, auf dem Itliberg und im Pahnhoßmarzaal aphaleten; es ist höchste Zeit, wenn die Hölle nicht zu früh überfüllt werden soll; es wäre schade, wenn Einige, wo Du auch kennst, keinen Platz mehr bekämen.

Intem Ich auf die Beierung der Mönchsheit einen Halben trinke, grüßt Dich

Dein Ladislaus.